

Überlegungen zur Kultur- und Buchgeschichte Ostmittel- und Südosteuropas

von
Detlef Haberland

Die Erforschung der Kulturräume jenseits von Oder und Neiße, der Böhmisches Länder und des Donauraums hat nach der Öffnung der politischen Grenzen einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Frei von ideologischen Vorgaben werden die historischen und kulturellen Zusammenhänge untersucht, sind die Eigen- und Fremdbilder kleinerer und größerer Regionen in geschichtlicher Distanz und in naher, aktueller Spiegelung Gegenstände zahlreicher Symposien, Sammelbände und Monographien. Einen erfreulich großen Anteil an dieser Entwicklung haben die ostmitteleuropäischen Länder selbst, die sich gleichsam mit neuem Elan der eigenen, nicht immer unkomplizierten (Kultur-)Geschichte zuwenden und ihre Wurzeln erkunden. Die Zahl der Veröffentlichungen ist schon jetzt kaum mehr zu überblicken, die der Tagungen nimmt stetig zu.¹

Die Erforschung der Buchgeschichte Ostmittel- und Südosteuropas ist innerhalb der gegenwärtigen Forschungsdesiderata allerdings nicht eben eines, das an der Spitze der Dringlichkeit steht. Das ist bedauerlich, da doch die Kenntnis über die Wege des Geistes, die dieser *in concreto* nimmt, Aussagen darüber erlaubt, welchen Status eine Region hatte, wie ihre Eigen- und Fremdwahrnehmung aufzufassen ist, welche Attraktivität sie besaß und vieles mehr. Derartige Projekte sind in der Regel personalintensiv und bedürfen längerer Fristen zur Realisierung – beides sind Aspekte, die sie für die gegenwärtige Wissenschaftspolitik meist nicht attraktiv machen. Wenn im folgenden in knappster Form auf dieses Desiderat hingewiesen wird, so unter einem einschränkenden Gesichtspunkt: So wünschenswert es auch wäre, den historischen Bogen für die Erforschung der Buch- und Kulturgeschichte bis in die Zeit vor der Einführung des Buchdrucks, also bis ins Mittelalter, zu schlagen

¹ Es soll daher an dieser Stelle nur auf einige wenige Veranstaltungen hingewiesen werden, die sich durch theoretische Innovationen, neue Fragestellungen und regional breitgefächerte Themenstellungen sowie durch eine breite ost- wie auch westeuropäische Beteiligung auszeichnen: Oktober 2003, Fachhochschule Nysa: Neisse – Kulturalität und Regionalität; Oktober 2003, TU Dresden: Sprache und Literatur in interkultureller Konstellation; November 2004, Musikwissenschaftliches Institut Universität Bonn: Musikinstrumentenbau im interkulturellen Diskurs; September 2005, Universität Wrocław: Deutsch-polnische Bibliotheksbeziehungen; November 2005, Universität Wrocław: Den germanistischen Brückenschlag im deutsch-polnischen Dialog üben.

und die Untersuchung der Gesamtentwicklung in einem Projekt zu vereinen, so stehen dem die Andersartigkeit mediävistischer Forschungsansätze und die ungleich schwierigere Archivsituation, was die Erforschung von Handschriften betrifft, entgegen. Jedoch ist der Zeitraum vom ausgehenden 15. bis etwa zum Ende des 18. Jahrhunderts (dies richtet sich in den einzelnen Regionen jeweils nach dem Beginn des Drucks, dem Beginn einer überwiegenden Produktion in den Nationalsprachen und der Ablösung von Manufaktur-Betrieben durch moderne Verlage) immer noch vielfältig (und daher aufschlußreich) und unerforscht genug, um ihm Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.

Mehr und mehr dringt die Tatsache in das Bewußtsein der wissenschaftlichen Öffentlichkeit im Westen, daß die Länder östlich von Deutschland, Österreich und Italien über eine große Anzahl von Archiven und Bibliotheken verfügen, die – trotz vieler bedauerlicher Kriegsverluste – noch immer mit zum Interessantesten gehören, was Europa zu bieten hat. Trotz einem beträchtlichen regionalen Bezug der Bestände und den damit verbundenen sprachlichen Vorgaben zeichnen sich diese jedoch dadurch aus, daß sie in einem immensen Umfang auch die Kulturgeschichte ganz Europas repräsentieren: Nicht zuletzt die Zugehörigkeit dieser Länder zum habsburgischen, zum preußischen oder zu anderen transnationalen Machtbereichen mit allen Folgen politischer, religiöser und kulturell-wissenschaftlicher Art, der über Jahrhunderte ausgeprägte und intensive Austausch von Gelehrten und Künstlern sowie sehr unterschiedlich und teilweise erst sehr spät einsetzende nationale Entwicklungen haben ein bedeutendes kulturhistorisches Substrat geschaffen, das sich durch große Vielfalt und Reichtum auszeichnet. Zu Recht hat Karl Schlögel auf die mentale Wiedergewinnung vergessener räumlicher und kultureller Zusammenhänge hingewiesen, die nach dem Zweiten Weltkrieg unwiederbringlich verloren zu sein schienen:

„Man kann sich wieder in Budapest und Prag niederlassen, ohne aus der einen in die andere Welt überwechseln zu müssen. Man verliert keine Zeit mehr, wenn man sich ‚im Osten‘ aufhält – im Gegenteil. Der Tourismus ist jetzt nur noch ein Strom innerhalb einer Migration, die vorerst nach Westen, dann aber auch wieder nach Osten einsetzen wird. Aus dem Schauplatz, der uns in Atem hielt, ist der Bauplatz des neuen Europas geworden.“²

Zwischen Sankt Petersburg und Budapest, zwischen Prag und Bukarest gibt es eine Reihe Städte unterschiedlichster Größe, die Verbindungsstellen zu den politischen Zentralen, zu den Märkten und Produktionsstätten sowie zu den gelehrten Zentren im Westen und Süden Europas gewesen sind und es wieder werden (können).³ Dazu gehören etwa Danzig, Posen, Breslau, Preß-

² KARL SCHLÖGEL: *Das Wunder von Nishnij oder Die Rückkehr der Städte. Berichte und Essays*, Frankfurt/M. 1991 (Die Andere Bibliothek), S. 372.

³ Hier sei wenigstens auf zwei Publikationen für den Zeitraum der Frühen Neuzeit aufmerksam gemacht: *Metropolen im Wandel. Zentralität in Ostmitteleuropa an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, hrsg. von EVAMARIA ENGEL u.a., Berlin 1995 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, 1); *Metropolen*

burg, Debrecen, Temeschwar und andere, die wieder aus den intellektuellen Randlagen heraustreten. Dabei wird an die urbane Entwicklung Ostmittel- und Südosteuropas während der gesamten Zeit seit dem Mittelalter angeknüpft. Nicht nur die großen Städte, sondern auch kleinere waren nicht allein Umschlagplätze für Waren und Dienstleistungen im gesamteuropäischen Kontext, sondern sie waren zugleich Drehkreuze für Informationen aus Künsten und Wissenschaften.

Aus diesem vielverzweigten Fluß der Informationen bildeten sich lokale und regionale Denk- und Rezeptionskulturen aus, die ihrerseits die verschiedensten Wirkungen entfalteten. Dies ist der Punkt, an dem die Kulturwissenschaften ein breites und vielfach noch nicht annähernd befriedigend erschlossenes Feld vorfinden. Es reicht bei weitem nicht aus, etwa das jeweils kulturelle Eigene zu erforschen und es in Abgrenzung zu anderen regionalen Kulturentwicklungen zu betrachten – so wichtig dies auch für die Erkenntnis bestimmter historisch gewachsener Strukturen ist. Es muß bereits für die Frühe Neuzeit nach denjenigen Netzwerken gefragt werden, die den überregionalen Transfer von intellektuellen Gütern ermöglichten. Es könnte sich dabei erweisen, daß die geographischen Einheiten oder staatlichen Organisationsformen, so unumgänglich diese auch für einen kulturhistorischen Bezug sein mögen, nicht ausschließlich mit dem tatsächlichen Wirkungskreis von Ideen und Konzepten übereinstimmen, daß sich sozusagen „quer“ zu den offiziellen Vermittlungswegen auch andere Kommunikationsformen und -möglichkeiten entwickelt haben. Die Entwicklung im Zeitalter der modernen Nationalstaaten ist für den langen Zeitraum vom ausgehenden Mittelalter an nicht mehr maßgebend.⁴

und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert, hrsg. von ANDREA LANGER und GEORG MICHELS, Stuttgart 2001 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropas, 12).

⁴ Die regional orientierten Bände der Reihe „Frühe Neuzeit“ haben gleichwohl eine große Bedeutung, da sie mit ihren zahlreichen Beiträgen zum ersten Mal seit vielen Jahren auf wichtige Persönlichkeiten und ihre Werke hinweisen; für Ostmitteleuropa sind folgende Bände vorhanden oder in Druck: Pommern in der Frühen Neuzeit. Literatur und Kultur in Stadt und Region, hrsg. von WILHELM KÜHLMANN und HORST LANGER, Tübingen 1994 (Frühe Neuzeit, 19); Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg. von KLAUS GARBER unter Mitwirkung von STEFAN ANDERS und THOMAS ELSMANN, Tübingen 1998 (Frühe Neuzeit, 39); Kulturgeschichte Ostpreußens in der Frühen Neuzeit, hrsg. von KLAUS GARBER, Tübingen 2001 (Frühe Neuzeit, 56); Kulturgeschichte der baltischen Länder in der Frühen Neuzeit mit einem Ausblick in die Moderne, hrsg. von KLAUS GARBER und MARTIN KLÖKER, Tübingen 2003 (Frühe Neuzeit, 87); Schlesien in der Frühen Neuzeit, hrsg. von KLAUS GARBER (im Druck). – Der Plan einer umfassenden Literatur- und Kulturgeschichte des östlichen Europa – bereits vor Jahren von Klaus Garber angeregt – hat sich gegenüber der genuin historischen, zumal vor allem auf den deutschen Anteil konzentrierten Darstellung des Gebietes (Deutsche Geschichte im Osten Europas, 10 Bde., Berlin 1992-1999) leider noch nicht realisieren lassen.

Das Beispiel des Pietismus zeigt es in stupender Deutlichkeit: Ausgehend von Halle und der Lausitz wurden durch ein dichtes Netz von ‚Agenten‘ und Mitarbeitern, von Hilfskräften und Boten Nachrichten über die jeweiligen lokalen Zustände ausgetauscht und zurückübermittelt, die auf diese Weise eine Beurteilung der politischen Lage sowie ein darauf bezogenes Reagieren ermöglichten. Die katholischen Autoritäten waren grundsätzlich darauf bedacht, ihren „Konkurrenten“ die Wirkungsmöglichkeiten zu beschränken oder gar zu verbieten. Nur eine geradezu verschwörerische Hilfeleistung aller Beteiligten konnte das Netzwerk am Leben erhalten und weiterentwickeln. Der Pietismus war in vielen Regionen Ostmittel- und Südosteuropas ein starker geistlicher, intellektueller und wirtschaftlicher Faktor.⁵ Erst eine genauere Untersuchung bestimmter Druckorte und ihrer pietistischen Buchproduktion vermag diesen Zusammenhang aufzuzeigen. Das Buch war ein entscheidendes Medium für jede Art der religiösen Lehre wie auch der gelehrten Auseinandersetzung – über die persönliche Begegnung hinaus. Auch in diesem Bereich haben die Pietisten unter der Notwendigkeit, ihre Glaubensbrüder mit Bibeln und Lehrschriften zu versorgen und die Bildung der Heranwachsenden zu ermöglichen, Erstaunliches geleistet. Einzelne Offizinen hatten regelrechte Produktionsschwerpunkte hinsichtlich pietistischer Literatur, trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, unter denen derartige Buchprogramme realisiert werden konnten. Die Ermittlung dieser Druckorte, (mindestens eines Teils) ihrer Produktion und die damit verbundene regionale Eigenheit lassen, wie am Beispiel der Verlagslandschaft Südostschlesiens deutlich wird, im Kontext pietistischen Wirkens den grenzüberschreitenden Charakter dieser Produktionen in einem neuen Licht erscheinen.⁶

Der technische Prozeß der Buchherstellung, der ökonomische Faktor der benötigten Materialien sowie der des Handels auch in andere Regionen und nicht zuletzt die „geistige Ware“ selbst und ihre „Produzenten“ sind Teile eines Ganzen, das ohne jedes einzelne dieser Bestandteile nicht gedacht werden kann. Es ist keinesfalls überflüssig, die reziproken Bezüglichkeiten von gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen, intellektueller Anstrengung und materiell-ökonomischer Wechselbeziehung als einen äußerst variablen Wirkungsmechanismus zu benennen, der bis zum Zeitalter der Dampfkraft und der sich gegeneinander abschottenden Nationalstaaten intakt blieb. Er

⁵ Zu diesem Forschungskomplex seien wenigstens genannt: Halle und Osteuropa. Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus, hrsg. von JOHANNES WALLMANN und UDO STRÄTER, Tübingen 1998 (Hallische Forschungen, 1); ZOLTÁN CSEPREGI: Magyar pietizmus 1700-1756. Tanulmány és forrásgyűjtemény a dunántúli pietizmus történetéhez [Ungarischer Pietismus 1700-1756. Untersuchung und 100 Dokumente zur Geschichte des Pietismus in Transdanubien], Budapest 2000 (Adattár XVI-XVIII. Századi Szellemi Mozgalmaink Történetéhez, 36).

⁶ Ein Aufsatz des Verfassers zum pietistischen Buchdruck in Schlesien ist im Druck und erscheint voraussichtlich im Herbst 2005 im Tagungsband des 1. Internationalen Kongresses für Pietismusforschung, in dem auch Ostmittel- und Südosteuropa ihren Platz haben.

überspielte Fürstentumsgrenzen wie solche sprachlicher und konfessioneller Art immer wieder, wenn auch nicht ohne Mühe, so doch weitestgehend mit Erfolg.

Für Ostmittel- und Südosteuropa ist auf diesem Feld noch eine Vielzahl von Untersuchungen zu leisten, die im Zeichen interkultureller und interdisziplinärer Ausrichtung von Forschung die besten Aussichten auf erkenntniserweiternde Ergebnisse haben. In diesem Kontext soll lediglich auf das bereits oben angedeutete Desiderat aufmerksam gemacht werden, das regionale wie fachliche Grenzen überschreitet. Schlesien als eine bedeutende ‚Buchlandschaft‘ Ostmitteleuropas zu bezeichnen, scheint selbstverständlich zu sein. Tatsache ist jedoch, daß es trotz einer Reihe älterer deutscher und jüngerer polnischer Arbeiten keine Repertorien der Produktion der einzelnen Druckorte Schlesiens gibt, wie sie für den Westen und Süden des deutschsprachigen Raumes bereits in beträchtlicher Zahl vorliegen.⁷ Erst die Aufarbeitung und Identifikation von vielen Tausend Werken könnte das genaue Ausmaß der literarischen Tätigkeiten vor Ort, die Vermittlung und Übernahme von anderen Zentren wie auch die Wirkung aus Schlesien heraus, also die Kreuzwege des Geistes, zeigen.

Neben einigen wenigen noch bekannten, weil prominenten Drucken⁸ sind zahllose, heute kaum oder nicht mehr bekannte Schriften erschienen, die die Leser in lateinischer, deutscher, polnischer und in anderen Sprachen über die verschiedenen Wissensgebiete unterrichteten oder Grundlagen für Verwaltung (z.B. Landesordnungen), Rechtsprechung (z.B. den Weinhandel betreffend), medizinische Prophylaxe (etwa Schriften zur Pestverhütung) oder für die Ausbildung (Schulbücher) bildeten. Die zahlreichen Kontroversen in der Folge der Reformation und der Gegenreformation (etwa die Streitschriften von Scheffler/Angelus Silesius gegen protestantische Theologen wie Johann Adam Schertzer oder Ägidius Strauch) stellen einen eigenen, riesigen Zweig des frühneuzeitlichen Schrifttums dar, der lokal, regional und national wirkte.⁹ Hier nachzufassen, erschließt geradezu in verbindender Weise regionale Räume und transregionales Geistesleben.¹⁰

⁷ Siehe etwa die Bibliographien/Repertorien für Frühdrucke aus Basel (1998), Dillingen (1960), Köln (1903/1978), Marburg (1892), Münster (1986), Tübingen (1881), Zweibrücken (1995).

⁸ Etwa: Die große Legende der heiligen Frau Sankt Hedwig [...]. Faks. nach der Originalausgabe von Konrad Baumgarten Breslau 1504. Text und Bilddeutung von JOSEPH GOTTSCHALK, 2 Bde., Wiesbaden 1963.

⁹ Garbers Repertorien zum Gelegenheitsschrifttum zeigen analog, welche Mengen an Gebildeten und Schreibenden es gab. Handbuch des personalen Gelegenheitsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven, hrsg. von KLAUS GARBER, Hildesheim u.a. 2001 ff. (bislang 11 Bde., zu Breslau siehe die Bde. 1, 2, 9, 10 und 11).

¹⁰ Die Erforschung der Buch- und Druckgeschichte Schlesiens wird zur Zeit durch ein Projekt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Es besteht zunächst aus einer bibliographischen Erfassung der verstreuten, mehrsprachigen Forschungsliteratur über dieses Fachgebiet und einer Tagung (siehe Anm. 13), die

Viele Fragen bleiben für den wichtigen Zeitraum der Frühen Neuzeit jedoch ohne eine genauere Aufbereitung der Grundlagen für die gelehrte Kommunikation offen. Einige dieser Probleme lassen sich etwa wie folgt formulieren: Welcherart sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Buchproduktion, das heißt: Wie waren Papierproduktion und Handelsverbindungen beschaffen? Welche Titel wurden tatsächlich an den einzelnen Druckorten gedruckt? Wie ist bis etwa 1800 der Anteil der verschiedenen Sprachen? Können nicht die Sektoren des Bucherwerbs und des Sammelns noch genauer differenziert werden? Lassen sich unter Umständen regionale Besonderheiten im Programm der Offizine ausmachen? Und *last but not least*: Was läßt sich über das Verhältnis von Nachdruck und originaler Produktion aussagen? In diesem Bereich ließen sich wohl mit am besten die verschiedensten Wechselwirkungen zeigen: Sie reichen von der Tendenz südwestdeutscher Offizinen, auch den Markt Ostmittel- und Südosteuropas zu beherrschen, über die Ablösung theologischer Paradigmata (was sich für bestimmte, immer wieder gedruckte wichtige Texte in der deutlichen Verschiebung der Druckorte etwa von Osten nach Westen zeigt) bis hin zur Nachahmung gültiger ästhetischer Systeme West- und Nordeuropas und deren Adaption. Diese zunächst in sich abgegrenzten Forschungen münden gleichsam automatisch in die Frage nach dem Zusammenhang der intellektuellen Kontakte und der daraus resultierenden Fertigung von Druckwerken, die ja niemals losgelöst sind von den verschiedensten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.¹¹ Auch zu diesem Problemfeld gibt es in neuerer Zeit eine Reihe von thematisch weitgespannten Arbeiten, die sich bereits aus der Enge einer ausschließlich lokal- oder regionalbezogenen Forschung lösen, ohne daß bereits die großen Maßstäbe der frühneuzeitlichen Kommunikation wirklich sichtbar würden.¹²

Schlesien in den kulturgeschichtlichen Zusammenhang mit Ostmittel- und Südosteuropa stellt. Ein Repertorium für den Druckort Breslau, der die Produktion zwischen 1475 und 1800 erfaßt, ist in Vorbereitung. Repertorien zu anderen schlesischen Druckorten sollen sich anschließen. Das Projekt wird zur Zeit an der Universität zu Köln durchgeführt.

¹¹ Hierzu siehe KERSTIN PRIETZEL: Pamphilus Gengenbach, Drucker zu Basel (um 1480-1525), in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 52 (1999), S. 229-461. Die Verfasserin nimmt die Produktion Gengenbachs als Ausgangspunkt, nach den theologischen und anderen Beziehungen zwischen Autoren, Druckern und Lesern zu fragen. Damit kommen ganz andere Parameter in die Betrachtung, die die quantitative Betrachtung von Druckwerken weit überschreiten.

¹² Etwa: Städtisches Alltagsleben in Mitteleuropa vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die Referate des Internationalen Symposions in Častá-Píla vom 11.-14. September 1995, hrsg. von VILIAM ČIČAJ, Bratislava 1998 (Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien. Veröffentlichungen der Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, 6); Bürgerliche Kultur im Vergleich. Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert, hrsg. von ISTVÁN MONOK und PETER ÖTVÓS, Szeged 1998 (Aufsätze zur Lesegeschichte, Sonderbd. 2); Gegenreformation und Barock in Mitteleuropa/in der Slowakei. Konferenzbericht Bratislava, 18.-20.10.1999, hrsg. von LADISLAV KAČIČ, Bratislava 2000; Lesestoffe und

Mit einer Tagung, die den Raum Ostmittel- und Südosteuropas zwischen Danzig und Kroatien einerseits und zwischen Böhmen und den rumänischen Zentren wie etwa Kronstadt und Hermannstadt andererseits zusammenfassend in den Fokus nimmt, soll versucht werden, diesen Forschungen sowohl neue Impulse zu vermitteln als auch sie in ihrer Bedeutung herauszustellen.¹³ Gezielt soll die Vermittlung antiken Wissens, die Einführung der Reformation, die Formung des politischen, kirchlichen und gelehrten Lebens durch den Wissensaustausch mittels des Buches und im Zusammenwirken mit Westeuropa untersucht werden; wirtschaftliche und ästhetische Fragestellungen werden gleichermaßen berücksichtigt. Vorgesehen sind sowohl sach- als auch regionalbezogene Beiträge. Einzelne Forschungen werden durch eine derartige Veranstaltung freilich nicht überflüssig, im Gegenteil: Eine Gesamtchau kann den Blick aufs Detail erst recht stimulieren, wie auch von diesen wiederum der Rekurs auf den größeren Zusammenhang wünschenswert und fruchtbringend erscheint.¹⁴

kulturelles Niveau des niederen Klerus. Jesuiten und die nationalen Kulturverhältnisse. Böhmen, Mähren und das Karpatenbecken im XVII. und XVIII. Jahrhundert, hrsg. von ISTVÁN MONOK und PÉTER ÓTVÓS, Szeged 2001 (Aufsätze zur Lesegegeschichte, Sonderbd. 3); *Le livre miroir de l'autre. La Bohême vue de France, la France vue de Bohême du XV^e au XVIII^e siècle*, hrsg. von FRÉDÉRIC BARBIER, Valenciennes 2003; *Humanismus in Ungarn und Siebenbürgen. Politik, Religion und Kunst im 16. Jahrhundert*, hrsg. von ULRICH A. WIEN und KRISTA ZACH, Köln u.a. 2004; *Est – Ouest. Transferts et réceptions dans le monde du livre en Europe (XVII^e – XX^e siècles)*, hrsg. von FRÉDÉRIC BARBIER, Leipzig 2005 (*L' Europe en réseaux*, 2).

¹³ Die internationale Tagung zu diesem Thema, die die Regionen Ostmittel- und Südosteuropas in den Blick nimmt, wird Ende April 2006 an der Universität Szeged stattfinden. Sie wird gleichfalls von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

¹⁴ Hier sei nur kursorisch auf die historischen Untersuchungen zum Mittelmeer- und zum atlantischen Raum verwiesen, die Zusammenhänge sichtbar machen, die durch eine kleinräumigere Erforschung verborgen blieben.